

8 Stolpersteine

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurden im November 2005 sechs Stolpersteine in den Bürgersteig vor dem Haus Faltmann, Kirchplatz 4, eingelassen. Sie erinnern an die letzten jüdischen Bewohner dieses Hauses: Erich Stehberg, Isidor Lippers, Martha Lippers, Hugo Lippers, Julia Gerson und Ursula Gerson, die 1941 beziehungsweise 1944 deportiert wurden und in Konzentrationslagern starben. Ursula Gerson war gerade mal acht Jahre alt, als sie von den Nationalsozialisten in Auschwitz im September 1944 ermordet wurde.

Die Aktion „Stolpersteine“ auch in Nottuln zu realisieren, geschah auf Anregung des Nottulners Edmund Burkard (ehemaliger Konrektor der Geschwister-Scholl Hauptschule). Anfang des Jahres 2004 stellte die Friedensinitiative Nottuln den entsprechenden Antrag an den Rat der Gemeinde Nottuln. Die Idee, solche besonderen Steine in die Gehwege einzulassen, hatte der Kölner Künstler Gunter Demnig, der das Projekt „Stolpersteine“ 1993 ins Leben rief und mittlerweile in vielen Städten Deutschlands die Erinnerung an die Gräueltaten der Nazis wach halten. Die Beton-Steine tragen an der Oberseite eine zehnmal zehn Zentimeter große Messingtafel, in die Demnig mit Hammer und Schlag den Namen, Jahrgang sowie das weitere Schicksal des betreffenden Menschen einstanzt.



9 Ein Baum für die Zwangsarbeiter/innen

„Gepflanzt wurde die Hoffnung auf eine bessere gemeinsame Zukunft von Menschen, die einmal Feinde waren.“ Diese Textzeile steht auf einem Gedenkstein im Nottulner Rhodepark. Er soll genau wie der Baum, der dort gepflanzt wurde, an die Menschen erinnern, die im Zweiten Weltkrieg aus Polen, den Niederlanden, Russland und der Ukraine nach Nottuln verschleppt wurden, um in der Stiftsgemeinde und Havixbeck, unter anderem in der Strumpffabrik Rhode, Zwangsarbeit zu verrichten.

Am 17. November 2002 wurde der Gedenkstein im Rhodepark eingeweiht. Dem vorausgegangen war im Frühjahr des Jahres 2002 ein Besuch von zwei ehemaligen polnischen Zwangsarbeitern, die auf Einladung der Friedensinitiative Nottuln und der damaligen SPD-Bundestagsabgeordneten Angelica Schwall-Düren nach Nottuln kamen und als Erinnerung an großes Unrecht zusammen mit ihren Gastgebern einen Baum im Rhodepark pflanzten. Er aber soll nicht nur mahnende Erinnerung sein, sondern zugleich ein Symbol für Verständigung und Versöhnung.



10 Drei Bäume für zwei Städtepartnerschaften

Für die beiden Städtepartnerschaften, die Nottuln mit St. Amand-Montrond in Frankreich seit 1984 und mit der polnischen Stadt Chodzież seit 1992 unterhält, gibt es zwar Urkunden, die diese Freundschaften besiegeln, und zudem kündigt ein reger Austausch davon, dass die Partnerschaften nicht nur auf dem Papier existieren.

Seit 1995 gibt es auch drei Bäume, die die festen partnerschaftlichen Beziehungen der drei Kommunen dokumentieren. Gepflanzt wurden sie von Gästen aus St. Amand-Montrond und Chodzież zusammen mit Nottulnerinnen und Nottulnern im Rhodepark.

Erklärtes Ziel der beiden Partnerschaften ist, das gegenseitige Verständnis der Menschen in Europa zu fördern, um ein friedliches Zusammenleben aller Völker zu erreichen. Seitdem haben beide Städtepartnerschaftskomitees zahlreiche Austausche organisiert und viele Menschen aus den Partnerstädten zusammengeführt.

Der Auszug aus dem Text der Partnerschaftsurkunden macht das Ziel noch einmal deutlich: „Beide Partner unterstützen vor allem den Austausch ihrer Bürgerinnen und Bürger auf kulturellen, sozialen, sportlichen und auch wirtschaftlichen Gebieten. Durch einen intensiven Jugendaustausch soll der Grundstein für Völkerverständigung, gute Nachbarschaft und partnerschaftliche Zusammenarbeit gelegt werden.

Beide Partner unternehmen alle Anstrengungen, um diesen für den Frieden bedeutsamen Beschluss zum Erfolg zu verhelfen und damit der gemeinsamen Zukunft Europas zu dienen.“



11 Kirche unter dem Kreuz der Ev. Friedens-Gemeinde Nottuln

Die evangelische Kirchengemeinde Nottuln heißt Evangelische Friedens-Gemeinde. Immer wieder gehen von der evangelischen Kirchengemeinde Friedensimpulse aus: Friedensgottesdienste, Veranstaltungen im Johanneshaus zum Thema Frieden, Flüchtlingsarbeit und mehr. Dort wurde auch der Aktionskreis Joao Pessoa gegründet, der die Eine-Welt-Arbeit in Nottuln koordiniert. Und dort steht auch das Modell eines Deserteur-Denkmals, das die Friedensinitiative Nottuln bei der Künstlerin Mechthild Ammann aus Billerbeck in Auftrag gab und das auf seine Umsetzung wartet.



Jüdischer Friedhof

Der jüdische Friedhof in Nottuln hat eine lange Geschichte. Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ (herausgegeben von Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck; Münster 2008) gibt für den Friedhof in Nottuln eine Belegungszeit von vor 1749 bis 1986 an.

Der Friedhof in der Stiftsgemeinde ist heute einer von drei Friedhöfen, die die Jüdische Gemeinde Münster verwaltet. In den vergangenen Jahren fanden dort noch einige wenige Begräbnisse statt. Heute ist der etwa 60 Grabstätten umfassende Friedhof wieder geschlossen. Aber: Im Wege von Familienzusammenführungen sind auch künftig noch Bestattungen möglich.

Nach Angaben des Landesverbandes der Jüdischen Gemeinden Westfalen-Lippe gibt es in Nottuln noch etwa fünf Doppelgräber, in denen Ehepaare bestattet sind. Der jüdischen Tradition folgend, wird der zweite Ehepartner immer dort bestattet, wo bereits der erste Ehepartner seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

Und auch wenn der jüdische Friedhof in Nottuln nicht mehr genutzt wird, bleibt er als Ruhestätte weiterhin bestehen, weil nach jüdischem Glauben ein Grab für immer Bestand hat und der Friedhof somit allein den Toten gehört.



Auf den Spuren des Friedens in Nottuln



1 Alte Amtmannei „Friedenshaus“ – seit 30 Jahren



Seit über 30 Jahren trifft sich die Friedensinitiative Nottuln in der Alten Amtmannei. Jede Woche, fünfzigmal im Jahr. Macht zusammen 1500 Treffen in den vergangenen 30 Jahren. Hier wird diskutiert, geplant, organisiert. Immer wieder finden dort öffentliche Veranstaltungen statt: Diskussionen, Vorträge, Aktionen. Mal mit wenigen Menschen, mal platzt die Alte Amtmannei schier aus allen Nähten. Und vor der Alten Amtmannei auf dem Kastanienplatz fanden von 1982 an über 20 Friedensfeste statt.

2 Gedenktafel an der von Aschebergschen Kurie

„Gemeinsame Erinnerungen sind manchmal die besten Friedensstifter“ – dieses Zitat des französischen Schriftstellers Marcel Proust steht als Losung auf der Gedenktafel an der Aschebergschen Kurie.

Am 8. Dezember 1999 übergab Bürgermeister Heinz Fliß das schlichte Mahnmahl der Öffentlichkeit.

In der Frage eines Denkmals für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus ist besonders das langjährige SPD-Ratsmitglied Siegfried Laack immer mahnend engagiert geblieben. Es kommt zu einer Vereinbarung der Ratsfraktionen und zu einer ebenso schönen wie schlichten Lösung, die der Nottulner Gemeindearchivar Christian Wermert entwickelte. Dem Gedenken an die 13 ermordeten Juden aus Nottuln wird die Erinnerung an die Opfer der Lager, des Krieges und der Gefangenschaft, das Los der Geschundenen und Vergewaltigten an die Seite gestellt.



3 Friedensstele und ein blaues Schaf in der von Aschebergschen Kurie

Als die Friedensinitiative (FI) Nottuln 2007 ihr 25-jähriges Bestehen feierte, schenkte sie der Gemeinde Nottuln eine Friedensstele, die ihren festen Platz an der Treppe in der Aschebergschen Kurie gefunden hat. Dort ist die blaue Säule aus Glas und Keramik nicht nur ein Blickfang, sondern Symbol für die Hoffnung auf Frieden. Genau wie die Stele, ein Werk der Künstlerin Wendelin Gräbener aus Lienen, ihren festen Platz hat, ist auch die FI eine festen Größe in der Gemeinde Nottuln. Initiierte sie doch unter anderem die Städtepartnerschaft mit Chodzież, die Bürgersolaranlage oder eine neue Form der Feier zum Volkstrauertag. Als 2011 die FI Nottuln ihr 30-jähriges Jubiläum feierte, ließ sie aus diesem Anlass eine 30-köpfige Blauschaf-Herde in Nottuln grasen. Die Polyester-Tiere des Rheinberger Aktionskünstlers Rainer Bonk werben für ein tolerantes Miteinander und ein Wir-Gefühl: „Alle sind gleich – jeder ist wichtig“, lautet die Botschaft der blauen Schafe. Mit einem Blau-Schaf machte die FI der Gemeinde Nottuln ein weiteres Geschenk, das nun im Fenster der Aschebergschen Kurie steht und an die Geburtstagsaktion der FI erinnert.



4 Friedensstele an der Kolping-Seniorenstube

Sie soll „an den Friedens- und Freiheitswillen der Deutschen in Ost und West als auch an die Solidarität und den Gemeinschaftssinn aller Kolpingfamilien“ erinnern: Die Friedensstele, die 2011 von der Kolpingfamilie Nottuln vor der Kolping-Seniorenstube an der Stiftsstraße neben Bücherei und Polizeistation aufgestellt wurde.

Geschaffen von Josef Thorwesten und Willi Austermann, ist die hölzerne Säule ein Zeugnis lebendiger Partnerschaftsarbeit zwischen westdeutschen Kolpingfamilien aus den Diözesanverbänden Münster und Osnabrück und ihren ostdeutschen Pendants aus der mecklenburgischen Region. Trotz aller Widrigkeiten in der Zeit des geteilten Deutschlands entwickelten sie eine rege informelle Zusammenarbeit. Eine, die von der Staatssicherheit der DDR intensiv beobachtet wurde.

Ein Jahr nach dem Fall der Mauer feierten diese west- und ostdeutschen Kolpingfamilien am 3. Oktober 1990 auf dem ehemaligen Todesstreifen der innerdeutschen Grenze in Schmölau (Sachsen-Anhalt) eine gemeinsame heilige Messe. Schlussakt dieser Feier war die symbolische Zerschneidung des damals noch existierenden Grenzzaunes.

In Erinnerung an diesen Tag wurden aus dem Grenzzaun Stücke herausgeschnitten. Auch Willi Austermann nahm ein solches Stück Grenzzaun mit nach Hause und arbeitete es in die Friedensstele ein.



5 Hiroshima-Gedenken am Brunnen auf der Stiftsstraße

Der 6. August ist ein besonderes Datum im Nottulner Jahreslauf. Stets um 21.30 Uhr beginnt eine Gedenkveranstaltung am Brunnen im historischen Ortskern auf der Stiftsstraße. Damit erinnern die Nottulner Bürgermeister zusammen mit der Friedensinitiative Nottuln an die Atombombenabwürfe auf die beiden japanischen Städte Hiroshima (6. August 1945) und Nagasaki (9. August 1945). Auf dem Wasser des Brunnens werden – einer japanischen Tradition folgend – Lichter ausgesetzt. Dabei werden die Teilnehmer gebeten, kleine Kerzen mitzubringen, die sie auf den Rand des Brunnens stellen können.

Seit vielen Jahren ist die Baumbergegemeinde Mitglied im Solidaritätsbündnis mit Hiroshima und Nagasaki und zeigt sich so mit den Opfern dieser Bombenangriffe solidarisch. Der Bürgermeister aus Nottuln ist automatisch immer auch ein „Mayor for Peace“, ein „Bürgermeister für den Frieden“ und engagiert sich dafür, eine Welt ohne Atomwaffen zu schaffen.

www.mayorsforpeace.de



6 Versöhnungskapelle an der Kirche St. Martinus

1926 wurde sie als Kriegergedächtniskapelle an der Pfarrkirche St. Martinus errichtet. 1956 erfolgte der erste Umbau und 2009 die bislang jüngste Umgestaltung. Seitdem heißt der Gedenkort Versöhnungskapelle und erinnert nicht nur an die Toten der Kriege, sondern auch an diejenigen, die „Nein“ zum Krieg gesagt haben. Jetzt ist sie ein Ort des Gedenkens und der Mahnung zu Versöhnung und Frieden. Anstoß für die Umbenennung war ein Antrag der Friedensinitiative (FI) Nottuln an den Rat der Gemeinde Nottuln, ein Denkmal für den unbekanntem Deserteur zu errichten. Die Katholische Kirchengemeinde griff den Vorschlag der FI auf und nahm diesen zum Anlass die Kriegergedenkkapelle an der Kirche zu überplanen. Alte Symbole wie das Eiserne Kreuz an der Tür verschwanden. Neue Elemente wie zum Beispiel der an eine Kapellenwand projizierte Satz „Wir gedenken derer, die durch ihr Nein zum Krieg leiden mussten!“ kamen hinzu. Die FI Nottuln ist es auch, die seit 2007 unter anderem zusammen mit der Gemeindeverwaltung die Gedenkfeiern zum Volkstrauertag organisiert.



7 Tafel für die Opfer von Gewalt an der Kirche St. Martinus

Es war der renommierte münstersche Künstler und Bildhauer Rudolf Breilmann, der 1988 ein Denkmal für alle Opfer der Gewalt schuf. Initiiert von der Nottulner Familie Niemann und ausdrücklich auch dem Gedächtnis der Nottulner Juden gewidmet, wird am Turm der Martinuskirche in Nottuln eine bebilderte Bronzetafel aufgehängt. Breilmanns mahnender Erstentwurf für dieses Denkmal fällt bei den Entscheidern übrigens durch: Es stellte die Wahrheit wohl zu eindringlich dar, hielt der damalige Kreisheimatpfleger für den Kreis Coesfeld, Hans-Peter Boer (1999–2002), in seiner Schrift anlässlich des Gedenkens an die Opfer des „Verwaltungsmassermordes 1933–1945“ fest. Weiter heißt es dort: „(...) Mehr als 500 Menschen begehen die 50. Wiederkehr jenes helllichten Tages vom 10. November 1938, an dem reputierliche Nottulner Bürger der Familie Lippers, ununterbrochen über Generationen seit 1676 in Nottuln wohnhaft, Haus und Heimat zerschlagen. (...) Jeder, der diesen Abend erlebt hat, sieht sich heute ergriffen, ergriffen durch die zu Herzen gehende Rede der Nottulnerin Hildegard Ballhorn (1908–1993; Witwe von Franz Ballhorn, Widerstandskämpfer im Dritten Reich, Überlebender des KZ Sachsenhausen, nach 1945 Amtsdirektor von Nottuln), die als Verfolgte selbst Emigration, Gestapo-Haft und Internierung erlebt hat. Ihre Kernbotschaft bleibt gültig: An den Katastrophen der Menschheit sind nicht nur die Täter schuld, sondern alle die, die jene Täter und ihr Wirken zulassen.“

„Die Trägheit der Guten“, so Hildegard Ballhorn, mache das Böse möglich, schließt Boer seine Gedanken zum Thema „Tafel für die Opfer von Gewalt“.

